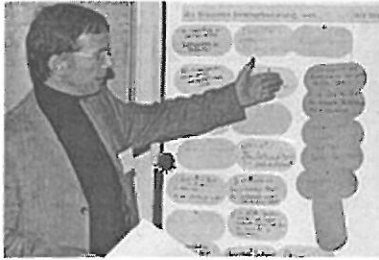


Innenentwicklung kann Leuchtturmprojekt werden

Klausurtagung der Bürgermeister und Gemeinderäte von Ringelai, Fürsteneck und Saldenburg



Stefan Marzelli vom Institut für Umweltplanung, Landschaftsentwicklung und Naturschutz stellte erfreut fest, dass alle Klausurteilnehmer votierten: „Wir brauchen die Innenentwicklung“. – Foto: Peter

Von Norbert Peter

Ringelai. Die Integrierte Ländliche Entwicklung (ILE) hatte im Frühjahr 2010 die interkommunale abgestimmte Innenentwicklung zu einem weiteren Themenschwerpunkt erklärt. Bevölkerungsrückgang, eine zunehmend älter werdende Bevölkerung, leer stehende Gebäude und immer weniger Nahversorgungseinrichtungen zwingen zum Handeln. In den Dorferneuerungsgemeinden Ringelai, Fürsteneck und Saldenburg erhob deshalb das Büro ifu-plan im Auftrag der Bayerischen Verwaltung für Ländliche Entwicklung und dem Ilzer Land e.V. gemeinsam mit den Gemeindeverwaltungen die notwendigen Daten. In einer Interkommunalen Gemeinderatsklausurtagung in der

Volksschule in Ringelai wurden nun gemeinsam die Ergebnisse diskutiert und die notwendigen Maßnahmen und Strategien für eine bauliche, soziale und funktionale Innenentwicklung erarbeitet.

Wichtig ist Einbindung der Kräfte in der Region

Das „Ilzer Land“ ist eine kommunale Allianz. Die politisch Verantwortlichen unterstützen das Projekt nicht nur, sie sind die Akteure, Botschafter und Multiplikatoren nach innen und außen. Zudem sind sie Paten für die Handlungs- und Entwicklungsfelder der Region. In einer modernen Gesellschaft kommt dem bürgerlichen Engagement bei der regionalen Entwicklung erhebliche Bedeutung zu. Insbesondere im ländlichen Raum sind die ökonomischen Grenzen staatlichen Handelns angesichts der zukünftigen Herausforderungen deutlich erkennbar. Umso wichtiger ist daher die Einbindung aller Kräfte in der Region.

In den Phasen der Innenentwicklung wird eine gemeindeübergreifende Netzwerkebene geschaffen, die ein Beratungsangebot für private Sanierungswillige anbietet, aber auch über Modellprojekte und Öffentlichkeitsarbeit in die konkrete Vermarktung von Objekten einsteigt. Neben dem technischen Wissen und der Sanierungsberatung durch Planer ist eine Vermittlung der denkbaren Fördermöglichkeiten in Verbindung mit besonders günstigen Kreditprogrammen für Ortskernsanierungen durch die örtlichen Banken angestrebt. Örtliche Banken haben bereits eine entsprechende Mitwirkungsbereitschaft bekundet. Die in dieser Projektphase für alle neun Gemeinden entwickelte interkommunale und interdisziplinäre Aktivierungsstrategie wird durch das neue Bund-Länder-Städtebauförderungsprogramm „Kleinere Städte und Gemeinden – überörtliche Zusammenarbeit und Netzwerke“ gefördert.

In der dritten Phase sollen durch die Kommunen oder Private nach und nach möglichst zahlreiche konkrete Projekte verwirklicht werden. Als eine der ersten Maßnahmen könnte eine Beratungs- und Informationsstelle als „Bauhütte“ in einem ehemaligen, modellhaft sanierten Leerstand als „Anschauungsobjekt“ eingerichtet werden. Je nach Ausformung der entwickelten Maßnahmen sollen diese dann über das Städtebauförderungsprogramm, über die ILE oder aber auch ohne staatliche Unterstützung umgesetzt werden.

Ein ressortübergreifendes Modellvorhaben, das, wie es Beatrix Drago von der Bayerischen Verwaltung für Ländliche Entwicklung – Bereich zentrale Aufgaben – formulierte, ein bayerisches Leuchtturmprojekt werden könnte. „Denn hier ziehen alle an einem Strang.“ Für BD Werner Weny vom Amt für Ländliche

Entwicklung Niederbayern war diese Aussage Anlass, zu jubeln. Denn Weny ist es, der die Fäden zieht und in den Ilzer Land-Mitgliedsgemeinden ein vorzüglicher Motivator ist.

Die Rolle von Flächenmanagement und Innenentwicklung mit kostensparender Infrastruktur, Immobilienwertverlust, Zusammenhänge zwischen Siedlungsdichte und Nahversorgung und Orts- und Landschaftsbild beleuchtete bei diesem halbtägigen Seminar unter der Moderation von Stefan Marzelli vom Institut für Umweltplanung, Landschaftsentwicklung und Naturschutz das Büro ifu-plan.

Handlungsbedarf ist dringend geboten, mahnte eindringlich Dr. Herbert Tekles von Demosplan an, denn junge Menschen werden Mangelware. Von 2002 bis 2009 nahm die Zahl der 18- bis 30-Jährigen stetig ab, die Geburtenquote je Frau sank beträchtlich. „Pro Generation ein Drittel weniger Geburten müsse zu denken geben. Dagegen steigt die Zahl der Senioren laufend und das bedeutet, immer weniger Menschen sind dann im Arbeitsmarkt.“

Im möglichen Szenario einer nicht stattfindenden Zuwanderung in den kommenden Jahren würden die örtlichen Betriebe im Landkreis Freyung-Grafenau zusehends Probleme bekommen, ihre Arbeitsplätze besetzen zu können. Da auch in der gesamten Region um den Landkreis vergleichbare demographische Prozesse ablaufen, kann eine Kompensierung des künftigen Arbeitsmarktdefizits durch grundlegende Änderungen der Pendlerströme nur zu einem geringen Teil erwartet werden.

Folgen daraus sind eine deutliche Steigerung der Abwanderungen von jungen Erwachsenen und jungen Familien, eine erhebliche Reduzierung der lokalen Kaufkraft, Einbruch der Infrastruktur in vielen Bereichen. Bei landes- und bundesweiter Gültigkeit des Szenarios sind eine massive Zunahme der Armutsgefährdung sowie der Problematik der Finanzierung der sozialen Systeme angesagt.

Politische Handlungsfelder zur Gegensteuerung sah Tekles in der Förderung der Familienfreundlichkeit, Reduzierung der Abwanderung junger Menschen, Abbau der Arbeitslosigkeit und berufliche Qualifikation, Mobilisierung stiller Reserven, Verlängerung der Lebensarbeitszeit und Altersarbeit, Kommunale Partnerschaften, Kommunale Planung und Begleitung künftiger Migrationsentwicklungen

Im Ausblick meinte Tekles, man stehe am Beginn massiver Veränderungen. Insgesamt handelt es sich bei den bevorstehenden Entwicklungen um ein historisch noch nie da gewesenes Phänomen. Aktuell bestehen noch Chancen und Handlungsspielräume, in die bevorstehenden massiven Änderungen gestaltend einzugreifen.

Ifu-plan stellte in einer Präsentation die Flächen- und Gebäudepotenziale, Versorgungsstrukturen und Daseinsvorsorge für die Gesamtgemeinde und einzelne Ortsteile und die aktuelle Verteilung der Strukturen auf die Ortsteile vor. Welche Konsequenzen ergeben sich für die Gemeinde und welche Ansätze und Instrumente sind aus Sicht der Gemeinde sinnvoll und machbar? Mit diesen Fragen hatten sich die Bürgermeister Max Köberl (Ringelai), Heinz Binder (Fürsteneck) und Max König (Saldenburg) mit ihren Gemeinderäten zu befassen. Die Ergebnisse daraus wurden dann publiziert.

Alle waren sich einig: Sind auf richtigem Weg

Dargestellt wurden von ifu-plan ausgewählte Möglichkeiten, die den Gemeinden planerisch, in Beratung, Information, strategisch-funktional und finanziell zur Verfügung stehen. Alle Teilnehmer waren dann aufgefordert, eine Stellungnahme abzugeben. „Wir brauchen die Innenentwicklung, weil...“, oder „Wir brauchen die Innenentwicklung nicht, weil...“. Alle stimmten dafür „Wir brauchen die Innenentwicklung“.

Man war sich einig, auf dem richtigen Weg zu sein, gute Lösungsansätze wurden aufgezeigt und dieses Wissen sollte zur Bevölkerung getragen werden. BD Werner Weny regte an, in jeder Gemeinde ein Projekt zu positionieren und Beatrix Drago gab mit auf den Weg „Ihr seid die Vorreiter“. Das sei kein Waldspaziergang, aber lohnenswert, wieder ein Leuchtturmzeichen zu setzen.

URL: http://www.pnp.de/region_und_lokal/paid_content/landkreis_freyung_grafenu/freyung/?em_cnt=92079&em_loc=227

© 2011 pnp.de